

# **K-POST**

**April-Ausgabe 09**

## **Vorwort**

Liebe Leserin, lieber Leser

„Denn eine Schwalbe macht noch keinen Frühling und auch keinen Tag...“ So schrieb bereits im vierten Jahrhundert v. Chr. der griechische Philosoph Aristoteles. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie das Wort „Schwalbe“ hören?

Vielleicht das? „Charakteristisch für die Schwalben ist ihre Anpassung an den Nahrungserwerb in der Luft: Sie erbeuten Insekten im Flug. Sie haben einen schlanken, stromlinienförmigen Körper, und lange, schmale Flügel. Der Schnabel ist kurz, der Rachen kann weit geöffnet werden. Die Füße sind winzig. Viele Arten haben lange Schwänze. Die Familie umfasst 75 Arten.“

Oder doch eher: „<Die Schwalbe> ist die deutsche Vereinigung für Problemschach. Sie gibt die gleichnamige Zeitschrift heraus. Die Schwalbe wurde am 10. Februar 1924 in Essen gegründet als Vereinigung von Problemfreunden zur Förderung der Aufgabenkunst. Zu den Gründungsvätern gehörten 15 Problemfreunde aus dem Ruhrgebiet unter der Federführung von Dr. Wilhelm Massmann. Erster Vorsitzender war Anton Trilling.“

Unsere Frühlings-K-Post steht ganz im Zeichen der Schwalbe. Dem anspruchsvollen, „vollkommenen“ Zweizüger von B.P. Barnes, dem 1. Preis in der „Schwalbe“ aus dem Jahr 1969, steht ein beinahe 100-jähriger „Inder“ gegenüber, den Sie bestimmt bravourös meistern werden, Seite 3.

Auch im Kapitel „Kunst(ch)achliches“ wartet das „Schwalben-Thema“ auf Sie. Was aber ist ein „Verteidigungsrückzüger“? Heinz Gfeller erklärt es allen, die diesen Begriff noch nicht kennen auf Seite 6. Und übersehen Sie das „wunderbare“ vierfache Hilfsmatt, diesen Wurf von Bruno Stucker, des Redaktors von idee&form, auf keinen Fall.

Mit der April-Nummer beschliesst Heinz auch die 15-teilige Folge „Studienschach“ in der „Plauderei für Einsteiger“ Seite 7. Er gibt uns dabei anhand von drei sorgfältig ausgewählten Beispielen wertvolle Tipps zum Lösen von Studien. Als Kuriosum zeigt er Ihnen in der allerletzten, einer Remis-Studie, wie nicht weniger als 4 Bauern in 5 Zügen in Springer unterverwandelt und so aufs Brett gezaubert werden. Und auch die Kavallerie der schwarzen Pferde kann das Remis nicht verhindern. (bw)

## **Verantwortliche Redaktion**

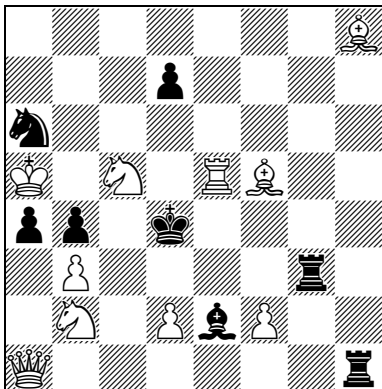
Heinz Gfeller, Burgackerweg 5a, 3047 Bremgarten ([heinz.gfeller1@bluewin.ch](mailto:heinz.gfeller1@bluewin.ch)) & Beat Wernly ([bewernly@hotmail.com](mailto:bewernly@hotmail.com))

**Einsendungen bitte bis zum 5. des folgenden Monats an Beat Wernly**

## **Einzahlungen / Abonnemente / Adresswesen**

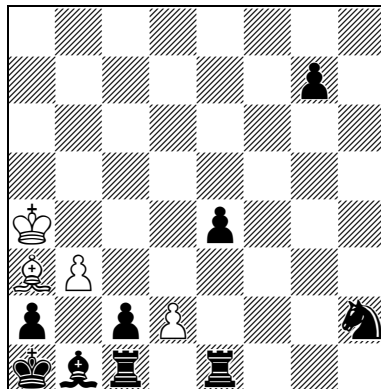
K-Post, Beat Wernly, Pelikanweg 11, CH 3074 Muri  
Preis / Jahr: CHF 25.-  
Bank:: BEKB - Konto: 30-106-9  
Konto: 42 4.038.751.03

**Aufgabe Nr. 174**  
**B. P. Barnes**  
**Die Schwalbe 1969**  
**1. Preis**



**Matt in 2 Zügen V V V**

**Aufgabe Nr. 175**  
**F. Palitsch**  
**Dt. Wochenschach**  
**1914**



**Matt in 4 Zügen**

**Kontrollstellungen**

**Nr. 174**

W: Ka5 Da1 Te5 Lf5 Lh8  
 Sb2 Sc5 Bb3 d2 f2 (10)  
 S: Kd4 Tg3 Th1 Le2 Sa6  
 Ba4 b4 d7 (8)

**Nr. 175**

Ka4 La3 Bb3 d2 (4)  
 S: Ka1 Tc1 Te1 Lb1 Sh2  
 Ba2 c2 e4 g7 (9)

Es ist die Zeit, da die Schwalben aus wärmeren Ländern und die Vierzüger auf S. 3 der K-Post zurückkehren. Das gibt uns Anlass zur Auseinandersetzung mit den schachlichen Schwalben, auch wenn diese Geschichten für Sie vielleicht kalter Kaffee sind. Beachten Sie bitte dennoch unsere Rubrik „Kunstschachliches“ auf S. 5 dieser Ausgabe! Wir haben uns bemüht, Beispiele auszuwählen, die Sie vielleicht nicht so gut oder gar nicht kennen. Im Zweizüger geht es nicht um das Schwalben-Thema, aber die Aufgabe gehört zu jenen exquisiten Exemplaren, denen es gelungen ist, den ausserordentlich begehrten ersten Preis in der renommierten deutschen Kunstschachzeitschrift „Die Schwalbe“ zu gewinnen.!

Der Vierzüger zeigt die Schwalbenform mit einer eher selten gesehenen Thema-Figur und einer anderen Idee, als sie in der Urform und den meisten Bearbeitungen vorgeführt wird.

**Zum Zweizüger**

Das Kader an den König funkt  
 und hat ihm Wichtiges zu senden.  
 Der h-Turm bringt es auf den Punkt:  
 Es brennt, und zwar an beiden Enden.

Was mag wohl den Richter dazu bewogen haben, dieser Aufgabe die begehrte Auszeichnung zu verleihen? – Antwort: Ihm gefielen das interessante Thema und die drei thematischen Verführungen.

**Zum Vierzüger**

Seis in natura, seis im Schach,  
 sie zwitschern wieder allenthalben  
 und halten unsre Sinne wach,  
 die allseits so beliebten Schwalben.

Dr. Friedrich Palitsch (1889-1932) war Arzt in Dresden und ist besonders durch seine Verdienste um die Entwicklung der Dresdner Idee bekannt geworden, von der es ja eine Palitsch-Form gibt. Hier beschäftigt er sich mit einem anderen logischen Thema. Er war auch journalistisch tätig, verfasste zahlreiche Schriften sowohl zum Partie- als auch Kunstschach und leitete die Deutsche Schachzeitung von 1924-26, deren Problemteil bis 1927.

## Lösungen früherer Aufgaben

**Nr. 170 Zweizüger von Joël Fridlizi**, Manchester Weekly Times 1894 (W: Ka6 Da1 Ta4 Tc3 Lh2 Sc2 Sd3 Ba2 = 8; S: Kd5 Lb6 Lg2 Ba5 a7 c7 e6 = 7)

Zum Schlüsselzug **1.Dd1!** schreibt R. Schümperli: „Verblüffender Zugzwang. Jeder schwarze Zug führt ins Verderben.“ Das ist in der Tat so, wie die folgenden Abspiele zeigen: **1. - Le4 2.Sdb4† 1. - c6 2.Sc5† 1. - e5 2.Sf4†**. Diese drei Varianten haben etwas gemeinsam: Die Verstellung einer weissen Linie würde dem sK ein Fluchtfeld einräumen, wenn nicht ein schwarzer Stein zuvor gerade dieses Feld blockiert hätte. Dieses Thema wird von der Fachwelt allgemein „B2“ genannt. H. Ahues lehnt diesen Ausdruck ab, weil mit solchen Buchstaben sonst lauter Linienkombinationen bezeichnet werden und ein Selbstblock gewiss nicht dazu gehören kann. Auch F. Chlubna spricht deshalb von einem „unglücklichen Namen“. Vermutlich wird sich dieser Begriff aber dennoch hartnäckig halten können, denn er ist etabliert, obwohl er falsch ist. Man denke nur an die unselige „Beschäftigungslenkung“. Wir wissen ja auch aus andern Gebieten, welche Rolle die Tradition zu spielen vermag.

Ergänzt werden die genannten Batteriespiele durch **1. - Lg1 2.Sf2†** und **1. - c5 2.Se5†**. Th. Maeder: „Wenn man nicht gerade Ahues fragt, sind das wohl 3 Thema B2-Varianten.“ G. Schaffner: „Geniales Opus mit zwei Läufertrübschienen und vier hervorstechenden Varianten, wovon das eine Paar Thema B II Doppelschachmatts und das andere eine gemischtfarbige Simultaneität von Neutralisierung des Störers Lb6 und Relevierung des Feldes c6 - mit einem weiteren Thema B II-Abzugsmatt - zeigt. Alle dies Abzüge formieren ein halbes Springerrad.“ W. Leuzinger: „Eine aparte Trouvaille!“ J. Mettler: „Spannend und genussvoll.“ Ch.H. Matile: „Ein tiefgründiger Zugzwang-Zweizüger.“ Roland Heckendorn: „Zugzwang der schönsten Art!“ Th. Ott: „Bravo, c'est tout simplement de l'art ...!“

R. Schümperli: Als Abzugsstein der Batterie spannt Sd3 das Schirmdach auf.  
Die eigene Linie verstelle nie!!!  
- ausser es setzt sich ein Schwarzer drauf.

J. Richert: „... hinterstellen, hinterstellen ..!“  
ruft es aus dem Wald.  
„Habs gehört, hör auf zu bellen ...,  
diese Lösung hab ich bald ...!“  
Wunderschön, Zugzwängerei!  
Uraltmodern! Jetzt gang i hei.  
Apropos „entsorgen ...“,  
das versteh ich morgen...

**Nr. 171. Dreizüger von Josef Mettler**, NZZ 1989/90 (W: Kf7 Dg7 Ta5 Tb6 Lf8 Lg2 Sa1 Sg8 Be2 f3 = 10; S: Kc4 Tb3 Th8 Sa4 Sd1 Bb4 b7 f4 h5 = 9)

Tausendsassa ist natürlich der Tb6. 1.Td6? (2.Dd4†) Th7! **1.Tf6!** (2.Txf4†) **Txf3 2.Tb6! Tb3 3.Ld5†. 1. - b5 2.Tc6+! Sc5** (Kd5) **Txc5†** (Se7†). **1. - Kc3 2. Td6+! Kc4 3.Dd4† 1. - Kd4 2.Te6+! Kc4 3.Te4†.**

G. Schaffner: „TT-Opposition mit gegenüber dem Gewohnten vertauschter Reihenfolge, Switchback und einer Weissauer-Bahnung als aus der Beschäftigung gezogenem Mehrwert. Dazu tempogewinnende Batterieabzüge des Thematurms, die bei sofortiger Ausführung als Angriff zu langsam wären. Der Sg8 wird eine höhere Auszeichnung verhindert haben, doch ist auch dies zweifellos ein bemerkenswertes Werk.“ W. Leuzinger: „Dem effizienten Schlüsselzug folgt ein Pendelverkehr des weissen Turmes auf die benachbarten Felder c6, d6 und e6 und in einer Variante sogar ein Switchback.“ Th. Ott: „C'est un splendide problème! Merci!“

## Schlüsselzüge: Nr. 172: 1.Tb3! Nr. 173: 1.c7!

### Löserliste:

Lösungen zur Februarausgabe haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brügge-  
mann, Bern; Erich Erny, Rothenfluh; Peter Haller, Ittigen; Roland Heckendorn, Arlesheim;  
Paul Hurni, Belp; Guy P. Jenny, Altstätten; Jost Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil;  
Kurt Lüthy, Bern; Thomas Maeder, Bern; Charles-H. Matile, Fontainenemelon; Josef Mettler,  
Bürglen; Andreas Oestmann, Münsingen; Thierry Ott, Genève; Jürg Richert, Gampelen;  
Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Reiner Schümperli, Basel; Hildegard  
Schwab, Liebfeld; Fred Wiedmer, Ostermündigen.

### Löser schreiben

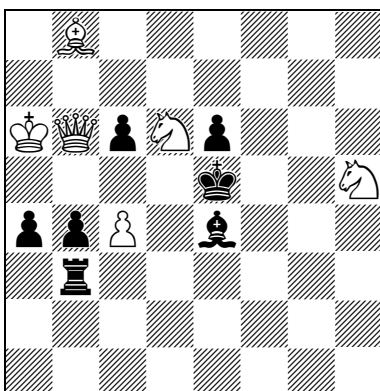
Ergänzung zu Nr. 164: Th. Maeder: „Loustau schreibt man ohne e - nicht nur, weil es  
schwierig ist, ihm als Komponist das Wasser (eau) zu reichen.“

## Kunsts(ch)achliches

### Der Flug der Schwalbe

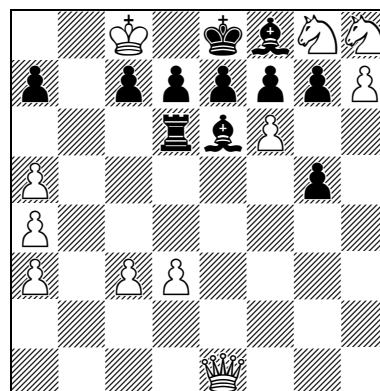
Begonnen hat alles mit dem Vierzüger, den das legendäre deutsche Komponistenpaar Jo-  
hannes Kohtz/Carl Kockelkorn 1911 unter dem Motto *Eine Schwalbe* in der Festschrift des  
Akademischen Schachklubs München veröffentlichten (W: Kf8 Db7 Le3 Sb2 d2 Bc3 f6 = 7;  
S: Ke1 Tg4 Lg2 Se8 Sg8 Bb5 c6 e2 = 8). Was dieser Untertitel zu bedeuten hatte, weiss  
man bis heute nicht. Es gibt zwei Erklärungen: Die eine besagt, dass die Beiden nach langer  
Schaffenspause ihre erstmalige Darstellung des kritisch eingeleiteten wechselseitigen  
Grimshaws (*Schwalben-Thema*) sprichwörtlich als Schwalbe betrachteten, die noch keinen  
Sommer macht. Die andere weist auf die Lösung 1.Df7! (2.Sd3+ 3.Db3♯) Ld5 2.Da7! Ta4  
3.Dh7! Te4/Le4 4.Dh1/Dh4♯ hin, in welcher die weisse Dame auf der siebenten Reihe hin  
und herzieht, was an den Flug einer Schwalbe erinnern könnte. Seither spricht man von  
*Schwalbenform*, wenn bei einer logischen Kombination der gleiche Stein alle thematischen  
Züge ausführt. 1924 gab sich die deutsche Problemschach-Vereinigung den Namen  
*Schwalbe* und ihre renommierte Fachzeitschrift heisst *Die Schwalbe*.

K. Nielsen  
Skakbladet  
1926



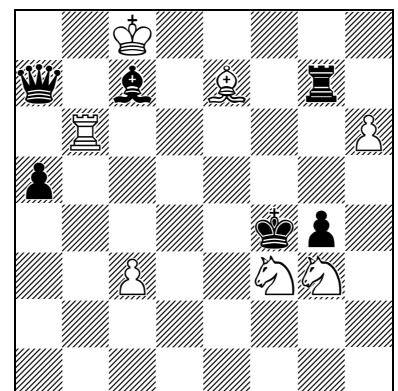
A) Matt in 3 Zügen

W. Dittmann  
Die Schwalbe 1979  
1. Preis



B) Matt vor 4 Zügen  
Verteidigungsrückzüge  
Typ Proca (siehe Text!)

B. Stucker  
Die Schwalbe 19..  
1. Preis



C) Hilfsmatt in 2 Zügen  
a) Diagramm b) sBg4 →  
g5 c) +sBf5 d) sK → h3

A) Verlegt das thematische Geschehen des Stammproblems auf die Diagonale und ist noch  
sparsamer gebaut als dieses. 1.Dg1! Lg2 2.Da7! Tg3 3.Df2! Tf3/Lf3 4.Dc5/Db2♯. Die viel

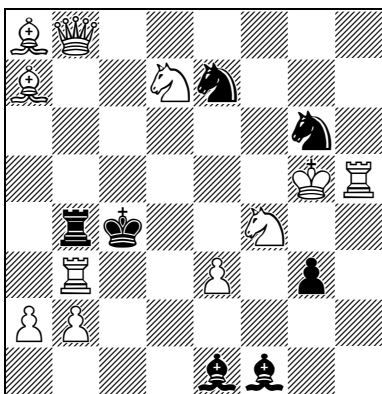
bekanntere Aufgabe von H. Bincer ist damit vollständig vorweggenommen, weil sie das Gleiche zeigt und erst vier Jahre später veröffentlicht wurde.

**B) Zurück: 1.Db1 - e1 Lb3 - e6 2.Dg1 - b1 Td4 - d6 3.Dh1 - g1 Td5 - d4 / Ld5 - b3 4.Dh5 - h1 / Dh3 - h1 vor 1.Dxf7/ Dxd7♯. (1. - Tb6 - d6 2.Db5 - b1).**

**C) a) 1.Txe7! Sf1 2.Te4 Tf6♯ b) 1.Lxb6! Sh2 2.Le3 Ld6♯ c) 1.gxf3! Te6 2.Tg4 Sh5♯ d) 1.Lxg3! Tb2 2.Dg1 Sxg1.** An Stelle eines Kommentars: Ein Berner namens Bruno Stucker / schuf auf den Spuren eines Zucker / – und diese Leistung ist extrem – / ein wunderbares Schachproblem. / Mit seinem 1. Preis erklimm er / den Höhepunkt im wahren Sommer / des Kunstschachlebens der Helveter. / Er überwand viel hundert Meter / und kam symbolisch Zug um Zug / zum sagenhaften Schwalbenflug. / Kein Autor möge sich bequemen, / viel mehr sich dies zum Vorbild nehmen. / Wir wünschen vielen grosse Höhen / und selbstverständlich ohne Böen.

## Das Römpp-Matt

Karl Römpp  
Der Landbote 1998



Matt in 2 Zügen

Wussten Sie, dass es das gibt? Wir erfuhren es auch erst kürzlich anlässlich des **90. Geburtstags von Karl Römpp** im Januar dieses Jahres. Wir gratulieren ihm nachträglich. Er ist als Verfasser gediegener Schachprobleme vor allem in der Ostschweiz und durch die Zeitung „Der Landbote“ bekannt geworden.

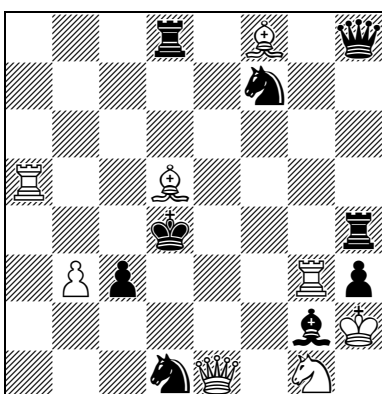
**1.Kf6!** (droht 2.Tc5♯) **1. - Sg8+/Sd5+/Tb6+Lc3+/Se5/Tb5 2.Dxg8/Lxd5/Sxb6/Txc3/Sxe5/Dxb5♯.**

Sechs *Römpp-Matts* haben uns die schwarzen Verteidiger vorgeführt, indem sie sich im Mattzug schlagen liessen. Das ist gewiss kein besonders attraktives Thema, aber man muss doch zugeben, dass seine Häufung in Verbindung mit vierfacher Schachprovokation nicht ohne Reiz ist.

## Das vollkommene Schachproblem

Unser Aufruf in der letzten Ausgabe hat erfreulicherweise bereits Früchte getragen. Hier die Antwort von **Andreas Schönholzer**:

L.Loschinski  
TschigorinGT 1949, 1. Pr.



Matt in 2 Zügen  
(Satzspiel und Lösung auf Seite 8)

Wohl jeder Problemkomponist befasst sich irgendeinmal mit dem Begriff: „Das vollkommene Schachproblem“. Aber schon die Kriterien festzulegen, welche Eigenschaften ein solches Schachproblem aufzuweisen hat, dass es als „vollkommen“ bezeichnet werden kann, ist alles andere als einfach. Oder anders herum gefragt: Welche negativen Merkmale muss es aufweisen, damit ihm die „Vollkommenheit“ abgeht?

Sicher sind eine ausgewogene Stellung, thematische Klarheit, sowie ansprechende Varianten ein wichtiges Kriterium. Muss aber auch ein überraschender Schlüsselzug vorliegen oder braucht es zusätzlich sogar schöne Mattbilder? Oder ist es einfach die vielzitierte „Letztform“?

Die beiden bereits von Heinz Gfeller erwähnten bekannten Problemkomponisten Ado Kraemer und Erich Zepler schreiben in ihrem Buch: „Problemkunst im 20. Jahrhundert“ zu

diesem Thema unter anderem folgendes: „Das letzte subtile Gefühl liegt im Bereich des individuellen Geschmackes und sein Vorhandensein unterstreicht den Charakter des Schachproblems als Kunstwerk. Es liegt jenseits des Messbaren und auch häufig jenseits des Definierbaren.“

In der erwähnten Sammlung haben sie unter über 300 ausgewählten Spitzenproblemen in den kurzen Besprechungen nur einer einzigen Aufgabe (Diagramm S. 6) das Prädikat: „vollkommen“ verliehen.

Mit diesem Urteil wird wohl jedermann einverstanden sein, da es in einer schönen Stellung einen vierfachen Paradenwechsel gegenüber dem Satzspiel zeigt. Wer aber in einem vollkommenen Problem auch unbedingt noch einen spektakulären Schlüsselzug erwartet, wird hier wohl etwas enttäuscht sein...

Bleibt von meiner Seite noch folgendes zu klären: Habe ich auch schon einmal ein Schachproblem komponiert, das einigermaßen als „vollkommen“ bezeichnet werden kann?

Meine Erfahrungen in dieser Hinsicht sind folgende: Ist ein neues Problem nach langer Zeit endlich korrekt, so glaube ich im ersten Moment, dass es fast an die Vollkommenheit hererreiche.... Aber schon nach kurzer Zeit melden sich berechtigte Zweifel. Immer sind wieder einige Unebenheiten und Mängel zu finden, die der sagenhaften Vollkommenheit abträglich sind.

Ich begnüge mich deshalb bei meinen eigenen Problem immer mit den Anspruch: „Besser kann i c h es nicht machen!“

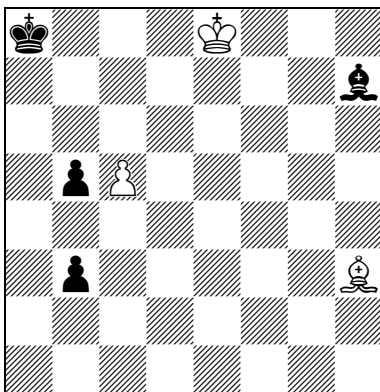
(A.S.)

## Plauderei für Einsteiger (64)

### Wie soll man eine Studie anpacken?

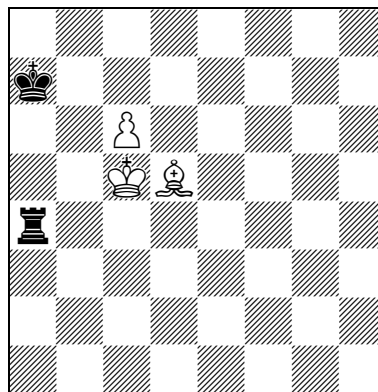
Zum Abschluss unserer Studien-Serie versuchen wir, eine Antwort auf diese heikle Frage zu geben und damit einen Löserwunsch zu erfüllen, der mehrfach geäußert worden ist. Wie beim Lösen von Problemen gibt es – glücklicherweise, sagt H. Grasemann – keine sicheren Rezepte, aber doch einige nützliche Hinweise. Am besten sieht man natürlich anhand von Beispielen, was damit gemeint ist.

A. Troitzky  
Trudowaja prawda  
1927



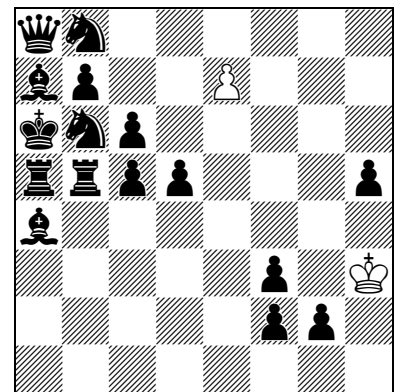
A) Gewinn

L. Ehrlich  
Wiener Schachzeitung  
1928



B) Gewinn

N. A. Bakke  
Stella Polaris  
1970



C) Remis

**A)** Grundsätzlich geht man vor wie in einer Partie, was heisst, dass man zunächst eine Analyse der Stellung vornimmt und dann einen darauf beruhenden Plan entwickelt. Dazu gehört zunächst eine Beurteilung der materiellen Kräfteverhältnisse.

Hier stellt man fest, dass Schwarz über einen Mehrbauern verfügt, aber es wird bald klar, dass dies nichts bringt, weil es offensichtlich darauf ankommt, ob und wie schnell beide Parteien ihren Freibauern umwandeln können.

Damit sind wir bereits dazu übergegangen, die stellungsmässigen Möglichkeiten der beiden Parteien anzuschauen. Sowohl der weisse als auch der schwarze Umwandlungskandidat kann ziemlich ungehindert durchmarschieren, weil die Läufer die zum jeweiligen Zielfeld führenden Diagonalen beherrschen, nämlich h3-c8, bzw. h7-b1. Weiss hat aber den Vorteil, dass er mit einem Schachgebot umwandeln kann, und das muss er nutzen und sofort **1.c6** spielen. Kann Schwarz nun das weitere Vorgehen dieses Bauern wirksam behindern? Nein, denn 1. - Le4 2.c7 Lb7 scheitert an 3.Lg2! Ka7 4.Lxb7 Kxb7 5.Kd8 und Weiss gewinnt. Auch wenn dies nur ein Nebenspiel ist, beleuchtet es doch eine entscheidende taktische Möglichkeit zur Durchsetzung unseres Planes, die Fesselung des verteidigenden Gegners. Schwarz muss also 1. - **b2** antworten und diesen Gegenangriff nach **2.c7** mit **2. - b1D** auch konsequent durchziehen. Spielt er nämlich 2. - Lg6+ folgt 3.Kd8! b1D 4.c8D+ Ka7 5.Dc7+ Ka8 (Ka7? 6.Lc8#, weil der Mehrbauer sogar hinderlich ist) 6.Lg2+ Le4 7.Kc8, und wieder entscheidet die Fesselung. Nach **3.c8D+ Ka7 4.Dc7+ Ka8 5.Lg2+ Le4** gilt es nochmals nachzudenken und sich die Frage zu stellen: Wie weiter? – Nun, Weiss gewinnt mit der schönen Kreuzfesselung **6.Dh7!!** Diese sollte man allerdings sehen, weil man sonst kurz vor dem Ziel noch scheitert. Jetzt ist es aus, z. B. 6. - Kb8 7.Lxe4 Dc1 8.Db7# oder 6. - Lxg2 7.Dxb1.

**B)** Hier ist das Material nahezu ausgeglichen und der weisse Stellungsvorteil mit dem weit vorgerückten Freibauern ebenfalls augenfällig. Wir müssen also versuchen, diesen Trumpf sofort auszuspielen, ohne dass sich der sT dafür opfern kann. Die schwarze Verteidigung wird sich auf Schachgebote von hinten konzentrieren und gegebenenfalls auch die Pattidee zu Hilfe nehmen.

**1.c7 Ta5+** Zunächst aber kommen wir von der Seite. Dies ist dadurch gerechtfertigt, dass Schwarz nach 2.Kc6? überraschend 2. - Txd5! 3.c8D Tc5+ 4.Kxc5 patt spielen kann und auch 2. - Kd4 Txd5+ 3.Kxd5 Kb7 nicht genügt. Nun finden wir den richtigen Weg: **2.Kc4! Ta1!** Jawohl, denn anders ist der Bauer jetzt nicht mehr zu stoppen. **3.Lc6! Tc1+ 4.Kd5 Td1+ 5.Ke6 Te1+ 6.Kf7!** (6.Kf6? würde 6. - Te8! ermöglichen) **6. - Tf1+ 7.Kg7 Tg1+ 8.Kh7!** und Weiss gewinnt. (8.Kh8? Tb1! 9.c8D Tb8 remis).

**C)** Wir haben unseren Ausflug ins Reich der Studie mit einem romantischen Beispiel begonnen, das eine ganze Kavallerie benötigte, und beenden ihn jetzt auch mit einem solchen.

Der Unterschied beim Materialbesitz der beiden Parteien könnte krasser nicht sein. Ein einziger weisser Bauer kämpft gegen das gesamte schwarze Heer. Es liegt also praktisch auf der Hand, dass Weiss **1.e8S** spielen muss. Auch wie es weiter geht, wird man im Nu finden. Schwarz ist ja zu **1. - g1S+ 2.Kh2 f1S+ 3.Kxg1 f2+** gezwungen. **4.Kh1!** Selbst hier lauert allerdings noch eine Verführung auf uns: 4. - Kg2? Se3+ 5.Kg3 h4+ 6.Kh2 Sg4+ 7.Kg2 h3+, und Schwarz gewinnt mittels Turmschach. Nach **4. - Sg3+ 5.Kh2 f1S+ 6.Kh3 Sc8 7. Sc7+** remisiert Weiss durch Dauerschach. Eine extreme, aber amüsante und relativ leicht zu lösende Aufgabe! Das Schwierigste daran war wohl, sich die vielen Springer zu beschaffen.

### **Lösung zum „vollkommenen“ Schachproblem auf S. 6**

Satz : 1. - Txd5/De5/Lxd5/Se5 2.Ta4/Dxd1/Lc5/Se2#

Lösung: **1.Le4!** (2.Td3#) **De5/Txe4/Se5/Lxe4 2. 2.Ta4/Dxd1/Lc5/Se2#**

*Heinz Gfeller und Beat Wernly*